



Bern, 16.1.2009

MEDIENMITTEILUNG

Personenfreizügigkeit sichert Qualität der Gesundheitsdienstleister

Bei einem Nein zur Personenfreizügigkeit am 8. Februar 2009 droht den Gesundheitsdienstleistern ein Personalnotstand. Für die Qualität der Schweizer Spitäler, Kliniken, Heime, Spitex-Organisationen und für soziale Organisationen ist die Personenfreizügigkeit deshalb zentral.

„Ein Nein zur Personenfreizügigkeit würde die Qualität der medizinischen Versorgung verschlechtern“, warnt der FDP-Nationalrat und Präsident des Spitalverbands H+, Charles Favre. Der Präsident von CURAVIVA Schweiz, Otto Piller, betont, „dass den Heimen und Institutionen ein Personalengpass droht – das wiederum würde sich negativ auf die Qualität der Pflege und Betreuung in Heimen und Institutionen auswirken“.

Gerade die Praktiker für Personalrekrutierung warnen vor den Konsequenzen eines Neins. Der Leiter des Alters- und Pflegeheims Bethesda in Küsnacht ZH, Gustav Egli, unterstreicht die zu erwartenden negativen Auswirkungen auf die Bewohnenden der Heime: „Als Konsequenz eines Neins müssten wir die Betreuung rationieren und im schlimmsten Fall gar Betten schliessen“.

Die Direktorin der Pflegedienste des Gesundheitsnetzes Wallis, Regula Jenzer, rechnet vor, dass „ein Nein einen grossen administrativen und finanziellen Zusatzaufwand für die Rekrutierung bedeuten würde“.

Eine Erhebung des nationalen Spitalverbands H+ bei seinen Mitgliedspitälern, -kliniken und Pflegeinstitutionen vom Sommer 2008 ergab: Drei Viertel dieser Institutionen können bereits heute nur mit Mühe genügend Personal rekrutieren.

Heute stammen zwischen 10 und 50 Prozent der Belegschaft in Spitälern, Kliniken, Heimen und sozialen Institutionen aus dem Ausland. Einige Häuser beschäftigen sogar mehrheitlich ausländische Mitarbeitende. Viele Spitäler, Kliniken, Heime und soziale Institutionen müssten bei einem Nein mittelfristig Leistungen abbauen. Manche Häuser müssten Betten schliessen.

Spitex-Organisationen sind ähnlich wie Spitäler, Kliniken und Heime von ausländischen Mitarbeitern abhängig. Bei Spitex-Genf beispielsweise liegt der Anteil an Mitarbeitenden aus EU-Ländern bei 44 Prozent“.

Für weitere Auskünfte:

H+ Die Spitäler der Schweiz
NR Charles Favre, Präsident
Handy: 079 621 08 93

CURAVIVA Schweiz
Otto Piller, Präsident
Handy: 079 247 34 80